

16. Sonntag nach Trinitatis, 19. September 2021

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So steht geschrieben in den Klageliedern im 3. Kapitel:

22 Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, **23** sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. **24** Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. **25** Denn der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harret, und dem Menschen, der nach ihm fragt. **26** Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen.

31 Denn der HERR verstößt nicht ewig; **32** sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Ein Lied nach dem verlorenen Krieg. Ein zerstörter Staat. Die Hauptstadt und der Tempel in Trümmern. Die Führungselite ist von den Siegern deportiert worden. 587 vor Christus: Jerusalem verwüstet, der Tempel Salomos eingerissen. Die Menschen sind am Ende. Sie leiden. Und dann: "Der Herr verstößt nicht ewig; sondern er betrübt wohl und erbarmt sich wieder nach seiner großen Güte." Überlebende der Katastrophe wenden sich Gott zu. Sie sind überzeugt: Er wird unser Schicksal wenden.

Sie haben Zuversicht, immer noch. Sie vertrauen darauf: Gottes Treue, Gottes Versprechen gelten ewig – auch wenn er uns jetzt in die Tiefe führt.

Gott ist für uns in seinem Handeln verborgen. Was er entscheidet, wie er uns führt, können wir nicht vorhersehen oder verstehen. Wir können Gott nicht ausrechnen. Kann sein, wir können im Rückblick zustimmen, was Martin Luther sagt: „Wenn Gott lebendig macht, so tut er's durchs Töten; wenn er uns in den Himmel fahren lässt, so tut er das, indem er uns in die Hölle führt.“ Im Rückblick sieht man das vielleicht. Aber eben erst im Rückblick. Glaube ist Glaube gegen den Augenschein; gegen das, was uns passiert. Gegen das, was wir denken oder fühlen. Gerade in der Tiefe ist Gott bei dir. Gerade dann, wenn du meinst: Gott sieht mich nicht. Gott ist egal, wie es mir geht. Glaube gegen den Augenschein glauben: Wir können nur an Christus ablesen, an dem was er für uns tat und sagte, wie Gott zu uns steht. Nicht aus dem, was wir erleben oder erleiden.

Die Anfechtung gehört zum Glauben dazu, lesen wir in den Klageliedern. Ja, Menschen können Gott komplett aus den Augen verlieren. Man kann sogar den Eindruck haben, dass Gott für mich zum Vernichter wird. Er scheint gegen mich zu sein. Gebete ändern nichts. Aber: Wenn es uns so geht, dann können wir vor Gott zu Gott fliehen. Können hin zu Christus fliehen. An ihm sehen wir, wie Gott zu uns steht. Und auch die Tradition kann hilfreich sein, so staubig sie sonst auch sein mag: In unserem Predigtwort werden ganze Sätze aus der Liturgie des Gottesdienstes Israels gebetet. Alte Worte, die in der gefühlten Gottferne neue Kraft schenken.

Gott wendet sich uns zu. Er ist für uns zu sprechen. Wenn du dich von Gott ungerecht behandelt fühlst, wenn du enttäuscht und verbittert bist. Wenn du eine dicke Mauer um dich rum baust. Wenn du nicht mehr kannst und nicht mehr willst – Gott ist für dich zu sprechen.

In Predigtwort macht sich jemand auf den Weg zu Gott. Er betet seine Not. Er redet nicht über Gott, sondern redet mit ihm. Und da sieht er, dass Gott der Retter ist. Er sieht: Gott ist ein Gott, der in der Geschichte gewirkt hat. Er hat gerettet – und hat sich so als treu und verlässlich erwiesen, seine Zusage gilt. „Darum will ich auf ihn hoffen.“

Wir kennen Gottes Wege nicht, aber wir kennen Gottes Herz. Wir verstehen nicht, warum wir in die Tiefe geführt werden, aber wir wissen aus der Geschichte des Gottesvolkes, aus der Tradition: Gott will unser Leben zum Ziel führen. Mitten durch Krisen, Trauer und Leiden hindurch. Auch die Mütter und Väter unserer Kirche haben das erlebt.

Ja, unsere Gottesbilder werden zertrümmert: Gott ist nicht der harmlose, der liebe Gott. Er ist der Gott, den wir nicht verstehen können. Er ist der Gott, der sich nicht nach unseren Erwartungen richtet. Oder nach dem, was wir für akzeptabel halten.

Und so flüchten wir uns hin zu dem Gott, der absolut treu ist – sichtbar für uns in Christus. Hinflüchten zu dem Gott, der uns im Evangelium in sein Herz sehen lässt. Jesus Christus stirbt für uns, damit wir gerettet werden. Seine Liebe zu uns ist größer als alles.

Deshalb hört doch, überhört es nicht: „Der Herr verstößt nicht auf ewig, sondern hat er betrübt, dann übt er Erbarmen nach der Fülle seiner Gnade“. Wir wissen doch: Er will, dass wir leben. Er gibt uns nie auf, wendet sich nie ab. Ihm geht es an die Nieren, wenn wir verzweifelt sind.

Er hilft aus Not, der treue Gott, in dieser Zeit. Und sei es, dass er uns aus diesem Leben in seine Herrlichkeit trägt. Amen.